

Der Spiegel

für



Kunst, Eleganz und Mode.

 Sechster Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., postfrei 5 fl. Auf Belinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. und postfrei 6 fl. E. W. — Man pränumeriert im Kommissionsamt zu Ofen, in J. Tomala's Kunsthandlung in Pesth und bei allen k. k. Postämtern

Ein Kriegs-Abenteuer.

(Fortsetzung.)

3.

Wer ist so weit durch die eisige Bahn des Lebens gegangen, wer so erstarrt an dem Winter der Welt, daß er nicht mit Innigkeit an das Gefühl aufkeimender Liebe dächte? In diesen Augenblicken scheint die Natur ein Feuer in uns entzünden zu wollen, welches uns auf dem ernstesten Pfad der Pflicht und Entbehrung erwärmt, das uns durch lange, finstre Nächte leuchtet, in denen das Herz von leisen sanften Regungen schlägt. Die ewige Güte scheint uns dies Gefühl zu verleihen, damit die Erinnerung wie die Hoffnung uns eine Seligkeit aufzuweisen habe.

Franz stand eine ganze Weile auf die Thür blickend, dann machte er einen Sprung in die Luft, der seiner Gymnastik Ehre machte. Er wollte Betrachtungen anstellen; aber Alles was er herausbrachte waren Ausrufungen des Entzückens. Er rieb sich die Augen und trat vor den Spiegel, um zu sehen, ob er nicht ein Andre geworden: denn ein Mißverständniß mußte hier obwalten, aber es war ein entzückendes.

In dieser Extase erblickte er endlich dicht vor sich die breite Gestalt des Korporal Thomas, welcher mit nicht geringem Erstaunen seinen Fährlich allerlei seltsame Sprünge vollführen sah, und sehr bedenklich den Kopf schüttelte, als dieser ihm gar um den Hals fiel.

„Gelt, Alter!“ rief der Jüngling, „hier ist gut sein.“

„Das Quartier ist gut,“ antwortete bedächtig der Andre, „und was die Natural-Verpflegung anbelangt, so hab' ich für uns Beide auf zwei Tage gesorgt.“ Er zeigte bei diesen Worten auf seinen Tornister, aus welchem mehrere Flaschenhälse hervor gulten, und der einen starken Geruch von Gebratenem um sich her verbreitete.

„Vfui!“ rief der junge Krieger mit Verachtung; „und wozu soll das?“

„Wozu?“ entgegnete Thomas nach einer Pause des Erstaunens. „Das dumme Volk läßt uns ja unbewacht; die Reiter sind fort, die Thore offen, sind einen Marsch von der Kompagnie, und was mir in die Quere kommt —!“

„Da müßte mich doch der Teufel plagen, Thomas! Hast du das himmlische Wesen gesehen, den Engel, wie es keinen zweiten gibt?“

„Nein,“ sagte Thomas, „was ist denn mit dem lieben Englein los?“

„Was, du hast Küche und Keller in Prüfung genommen, und hast das göttliche Mädchen nicht gesehen —.“

„Ach so, Sie meinen Fräulein Mathilde; nun schon gut!“ —

„Mathilde heißt sie? Höre, Thomas, von ihr reißt mich keine Macht, keine —.“

„Wie! Sie wollen hier bleiben?“

„Ja! bei'm Himmel, das will ich!“

„Vfui!“ rief Thomas seinerseits mit Verachtung.

„Dummkopf,“ fuhr Franz auf; „doch was weiß ein Mensch wie du von weiblicher Schönheit, von Liebe, von ritterlicher Verehrung der Frauen!“

„Ich weiß,“ antwortete Thomas, „daß die Kompagnie drei Meilen von hier steht, und daß es schlecht ist, sich nicht bei der Fahne einzufinden, wenn man kann; in den Kriegs-Artikeln steht's deutlich geschrieben.“

Der junge Soldat wollte aufbrausen, schwieg und sagte beschränkt: „Thomas, wir gehn! Aber hol's der Teufel, daß die Ehre noch mehr werth ist als die Liebe!“

4.

Daß Franz indeß nicht eher ging, als bis er die liebliche Erscheinung noch einmal gesehen, wird Jeder vorherwissen, der Romane gelesen, oder falls er je in ähnlichen Lagen war, auch ohne diese Kenntniß.

Mathilben's Bruder war um Mittag noch nicht zurückgekehrt. Die jungen Leute saßen, mit der ältlichen Dame, einer Art Haus- Hofmeisterin, einander gegenüber, und hinter jedem Stuhl klapperte ein Diener mit dem silbernen Sellaer gegen die Wappentöpfe, als wollte er jedes vertrauliche Wort zurückschrecken.

Franz war daher Anfangs in keiner kleinen Verlegenheit, besonders wenn er bedachte, wie er seine schnelle Abreise verkünden und in Einklang mit seinen Aeußerungen von diesem Morgen bringen sollte. Er besaß indes die Bildung vieler junger Militairs, welche, eher vielseitig als gründlich, eben dadurch den Umgang sehr erleichtert. Sie sind nicht gelehrt genug, um Recht haben zu wollen, und wenn sie ihre Behauptungen oft mit zu viel Bestimmtheit aufstellen, so lassen sie sich's auch gefallen, dieselben durch einen Scherz oder einen Einfall umgestoßen zu sehn. Das Gespräch mit ihnen wird, woran es sonst so oft erkrankt, nicht zur Erörterung, sie folgen ihm durch alle Wendungen und suchen stets mehr Verstand als Kenntnisse geltend zu machen.

Da auch Mathilde, alle Ausschlässe vermeidend, über allgemeine Gegenstände mit Interesse sprach, so verging der Mittag nicht, ohne die gegenseitige Theilnahme zu erhöhen.

Die Zubereitungen zum Kaffe, den man auf einem Erker nahm, welcher weit hinschaute über die schönen Windungen der Mosel, entfernte auf einen Augenblick die ganze Dienerschaft.

„Mein Fräulein,“ sagte Franz, „es ist ein eignes Streben der Menschen, ihr Glück kennen zu wollen, selbst wenn es dadurch zerstört würde. — Sie beehrten mich während der Mahlzeit mehrmals mit der Anekdote Vetter!“

„In der That,“ sagte Mathilde, „man sollte nicht glauben, daß Jemand, der so vernünftig reden kann, wie Sie, nebenher so wunderlich sei. — Wollen Sie jetzt von unsrer Verwandtschaft nichts mehr wissen?“

„Bei meiner Ehre! die Verwandtschaft von Bruder und Schwester würde mir mit Ihnen bei weitem nicht eng genug scheinen.“

„Auch wissen Sie,“ sagte das hocherröthende Mädchen, „daß wie zu einer engen Verbindung bestimmt sind. — Allein denken Sie, daß ich einem solchen wankelmüthigen seltsamen Menschen meine Hand reichen werde?“ — Franz vergaß den Thomas, die Kriegs-Artikel und die ganze Welt; aber die Tassen klapperten neben ihm, und das Gespräch kam, glaub' ich, auf die Aussicht. Franz wußte das nachmals nie mit Bestimmtheit anzugeben. (Fortsetzung folgt.)

M i s z e l l e n.

Strengnäs (in Schweden). Ein Arbeiter, der bei Sölkstuna mit dem Aufnehmen eines Deiches beschäftigt war, machte am 5. Juli einen wichtigen Fund. Er stieß nämlich während des Grabens auf einen Lehmkrug, welcher bei der Berührung auseinander fiel und einen Schatz von Silber sehen ließ, welcher aus mehreren größeren oder kleineren Armringen und ähnlichen Zierrathen von ziemlich künstlicher Arbeit bestand, ferner aus einer Sammlung von Münzen, größtentheils angelsächsischer, worunter sich viele von König Ethelred, auch verschiedene deutsche vom König und Kaiser Otto, in der Colonia N. (grippina) geschlagen, und einige kuffische befanden, welche fast alle noch gut erhalten sind. Der ganze Fund, 109 Loth Silber an Gewicht, ist dem Bürgermeister der Stadt zur Bewahrung gegeben worden und wird der Krone zur Einlösung angeboten werden.“ L.

Strasburg. Die Frau eines Weinwirths zu la Chapelle lebte seit einiger Zeit in einem unerlaubten, vertrauten Umgange mit einem jungen Böttcher; diesem schlug endlich das Gewissen; er beschloß, sich von der Sünde zu scheiden und sich mit einem braven Mädchen gesetzlich zu verehelichen. Dieser Entschluß setzte seine Inamorata so in Wuth, daß sie sich 2 Pistolen kaufte, sie lud, und nun Jagd auf den Treulosen, der ein ehrlicher Mann werden wollte, machte. Am vorigen Freitag trat sie um 7 Uhr in den Arbeitsraum des jungen Böttchers. Die Wuth auf ihrem Gesichte und das Drohende in ihrer Haltung gaben diesem eine Ahnung der Gefahr; er entfloh in den Garten. Das rasende Weib verfolgte ihn dahin und feuerte eine Pistole auf ihn ab; sie verfehlte den Flüchtling, dagegen verfehlte sie sich selbst nicht mit der andern Pistole, deren Kugel sie sich durch die Brust jagte. Sie fiel, mit ihrem Blute übergossen, nieder und ward in das Krankenhaus des heil. Ludwig gebracht, wo sie noch denselben Abend um 8 Uhr starb. S.

Paris. Ein Tagelöhner hatte neulich einem Schuhmacher eine Uhr gestohlen und dieselbe bei einem Kaufmanne verkauft. Uebrigens hatte er sich aus freien Stücken auf die Polizei begeben und ausgesagt: er habe einen unwiderstehlichen Diebstrieb. Er bitte daher, eingesperrt zu werden, und zwar lebenslänglich. Er habe schon ein Jahr gefessen, und wünsche nun die Fortsetzung; er wolle tüchtig arbeiten, und hoffe, sich recht wohl zu befinden. Seine Bitte ward angenommen, und wird hoffentlich auch gewährt werden. Uebri-

gens ist jene Märrheit besonderer Natur, welche die Freiheit für nichts mehr achtet.

Paris. Auf dem Vendomeplaz zu Paris ward am 28. Juli das Gedränge so groß, daß eine englische Familie für ein Stokwerk mit der Aussicht auf den Plaz 1200 Franks zahlte; einzelne Stühle bezahlte man mit 25 Franks, und Einlaßkarten zu dem großen Ball auf dem Rathhause mit 200 Franks.

K o r r e s p o n d e n z .

W i e n , 10. August. „Bitar, der Affasinen Fürst“, großes romantisches Schauspiel, zur Einnahme des Hrn. Kunst im Theater a. d. Wien gegeben, ist nach einer sehr interessanten Erzählung Wachsmanns von Karl Stegmeyer metrisch und fleißig gearbeitet, und spricht für das Talent des Bearbeiters um so mehr, als es dessen erster dramatischer Versuch ist. Das Schauspiel gefiel, und wurde einige Male wiederholt. Diese Bühne schloß den Monat Juli mit dem „unzusammenhängenden Zusammenhang,“ in der Art, daß das Stük um 8½ Uhr zu Ende war, obgleich man nach 7 Uhr anfang, der Zwischenakt sehr lang dauerte und ein Gesangstük wiederholt werden mußte. Da es überdies regnete, und die meisten Wagen erst um 9 Uhr bestellt wurden, so war der fahrende Theil des Publikums bemüßiget, im Freien zu harren, und man hatte somit die beste Gelegenheit zu prüfen, wie weit die Gebuld des hiesigen Publikums reiche. — Im Theater in der Josephstadt ging am 6. August zum erstenmale, zum Vortheil des Hrn. Emminger, „die weiße Frau“ in die Szene, und gefiel sehr durch die fleißige Durchführung der Chöre und der Solostimmen. Obgleich Hr. Emminger weder im Gesang noch Spiel in der Parthie des Georgs ausgezeichnet ist, so fehlt es ihm doch nicht an Beifall, da dieser Sänger, überall sehr verwendbar und fleißig, den festen Musiker nirgends vermissen läßt. Dem. Segatta, als Anna, glänzt stets, weniger durch Metall oder Feinheit der Stimme, als durch Gefühl und Innigkeit im Vortrage. Hr. Demmer, als Wächter Dilson und Dem. Diele, als Wächterin, wirkten verdienstlich zum Ganzen. Hr. Pöck, als Gaveston, war wie immer ausgezeichnet, wenn es sich vom reizenden Wohlklang der Stimme handelt. Er weiß stets das Publikum durch die Kraft und das Metall seiner unvergleichlichen (?) Töne zu enthußadmiren. Möchte dieser Sänger doch auch dem Vortrage der Prosa und der deutschen

Sprache einige Aufmerksamkeit schenken; denn sollte er einmal nach dem nördlichen Deutschland seinen Ausflug nehmen, so dürften die dortigen Journale, weniger zahm als die unsrigen, dieses Gebrechen hart an ihm rügen. Große Ansprüche und Forderungen verlangen auch fleckenlose Leistungen. Dem. Die len geht von diesem Theater ab und zwar an eine Bühne, die in Beziehung als Kunstanstalt, untergeordneten Ranges ist. — In Ebersberg's lobenswerthem Journale: „die Feierstunden“ befindet sich ein tüchtiger Aufsatz: „aus unserer Zeit“, überschrieben, welchen die vielgelesene Theaterzeitung, des Zeitgemäßen wegen, in ihrem Blatte, No. 160 auch aufgenommen hat. Es betrifft das Bühnenhonorar, und weist nach, wie sehr die dramatische Literatur, die kaum den Tageslohn eines Holzspalters verdient, seit Jahren den Krebsgang geht. — Möchten doch mehr solche tüchtige und freimüthige Aufsätze die Spalten unserer Blätter füllen. Der Schreiber hat indessen, als er die Ursachen obigen Verfalles anführte, die Schändlichkeit des Manuskripten-Diebstahls zu erwähnen vergessen, der mit unerhörter Frechheit getrieben wird, in: und ausländische Schriftsteller ihres Lohnes und rühmlicher Auszeichnung beraubt, und die Vorschriften der Zensurgesetze umgeht. Wer einen Solchen veruntreut, wird in Haft genommen, wer die Ehre eines Andern verletzt, macht sich eines Postzeivergehens schuldig. — Unfruchtbare Manuskripten-Korsaren aber und unrechtliche Kopisten müßten sich straflos mit dem Schweife höherer Geister.

z.

T h e a t e r.

Vesth. Heute Sonnabend, den 17. August, wird im hiesigen Theater die erste Aufführung des großen Spektakelstücks: „das Bombardement von Algier“ stattfinden. Das Prädikat „Spektakel“ wird diese Vorstellung in vollem Sinne des Wortes verdienen, denn noch nie dürfte vielleicht die Schaulust auf dieser Bühne solche Nahrung gefunden haben, wie hier in Hülle und Fülle geboten wird. Märsche, Evolutionen, Schawltänze und Gruppierungen, die von einem großen magischen Spiegel reflektirt werden, Musikbänden der Franzosen, Musikbänden der Algerer, Kavallerie, und Infanterie, Manövers, Schlachtscenen, Bestürmung einer Sternschanze u. c. werden abwechselnd den überraschten Zuschauern einen seltenen Anblick gewähren. Die Anordnung des Ganzen, von unserm verständigen Regisseur Hrn. Mathäus Fischer, ist so sinnig

und so wohlberechnet, daß gewiß der erzielte Zweck aufs glänzendste erreicht werden wird. Dazu kommt noch, daß das Sujet des Stückes voll Interesse und frappanter Situationen sein soll, was voraussetzen läßt, daß jeder Theil des Publikums Befriedigung finden wird. — Künftige Woche wird auch den Freunden des Scherzes und froher Laune eine äußerst lustige und drastische Speise voll Salzes und Würze aufgetischt werden. Das in Wien bereits zum Sprichwort gewordene Lachmittel: „Lumpaci v agabundo“ (wovon unser „Schmetterling“ schon mehrmals Gelegenheit zu sprechen hatte) wird auch auf unsern Brettern schön gekleidet und nett aufgeputzt erscheinen und wir empfehlen jedem Zuschauer die beste Vorsicht, damit sein Zwerchfell keine Beschädigung erhalte. Wir haben mit einem bekannten Griesgram, der diese Posse in Wien sah, gesprochen, der aus seufzend gestand, daß er dabei zum erstenmal in seinem Leben aus vollem Halse gelacht habe. Auch gab es im Parterre manche Verletzungen und Kontusionen, die sich die vor Lachen schüttelnden Zuschauer einander beibrachten. Wir wollen sehen, was hier geschieht. Jedenfalls verbürgen wir eine frohe Unterhaltung, denn in Allem, was man uns nachherzählte, erkannten wir den edelsten und feischesten Humor. —

Der Modenkourier. Nr. 30.

(Paris, 1. August 1833.)

1. Man sollte glauben, daß unsere Großväter doch einen guten Geschmack hatten; denn wir nehmen alle ihre Moden wieder vor. Die Dame schmückt sich nicht nur mit der alten Garderobe ihrer Großmutter, sie gibt sich auch mit den von ihr gebrauchten Möbeln um. Das Alte ist jetzt das Neue. Da haben wir z. B. einen gravitätischen Sekretair mit einer schwarzen Palstaffe umgeben, ganz schwerfällig gestaltet (den man muß gestehen, unsere Vorfahren liebten durchaus das Leichte nicht); dann einen wahrhaft gothischen Armstessel, von schneckenförmig gedrehtem Holze, mit Sammet oder Teppichen überzogen. Da gibt es Toiletten ganz alterthümlicher Art, mit allen möglichen wahrhaftesten Bequemlichkeiten und unzähligen Verzierungen versehen. Heutzutage also muß man nicht mehr die Mode bei den Neuigkeitshändlern, sondern bei den Antiquaren suchen. Doch kommt Ihr in ein solches Magazin und fragt: „Was kostet dieser lakirte Schrank?“ — So wird man euch mit großer Ruhe antworten: 6000 Franken; der Grund ist roth, das Gold ist en bosse. — „Dieser leichenbaumhölzerne Armstuhl?“ — 200 Franken; er ist zwar etwas wurmstichig, aber sehr solid und ich haße für das Datum seiner Erbauung. — „Diese Porzellan-Wase, groß genug, um ein Weischen-Bouquet zu fassen?“ — 300 Franken; denn sie kommt aus den Manufakturen von Sevres und ist aus weichem Teig verfertigt. — Die Mode hat doch so viele Willfährigkeit! Seitdem es gestattet ist, sich

ohne sie zu begehren, mußte diese arme Königin ohne Unterthanen alle Königsfönnen, die man forderte, bewilligen. Sie hat mehr Wünsche als Willen; sie hat bloß Vorzüge und nimmt Alles an. — Ein Zimmer, ein fashionables Cabinet besitzt meistens ein Gemenge aller Gouts, ein Mosaik jeder Art, eine Encyclopädie aller Zeiten, so wie eine Sammlung der Moden unserer Zeit. Das Mittelalter, das vorige Jahrhundert vermengt sich mit der gegenwärtigen Epoche, nur Dasjenige, was sich von 1800 bis jetzt herrschreibt, bleibt, als verlassen von der Mode, ausgeschlossen. Es steht uns zu nahe, um als Antiquität und es ist zu bekannt, um als Phantasie zu gelten.

2. Bei der ersten Vorstellung der neuen Oper „Ali Baba“ bestand der größte Theil der Anzüge aus weißen Kleidern mit kurzen Ärmeln. Man sah viele lange Hundschuhe von schwarzem oder weißem Tricot; Schärpen von schwarzen Bionden und gedrucktem Seidenmouffelin.

3. Die zahlreichen Haartouffuren waren daselbst sehr verschiedenartig; aber im Allgemeinen waren die Haare glatt auf der Stirn. Die englisch geringelten Haare, welche sehr tief auf die Wangen fallen, waren von den jüngern Damen angenommen. Man gewahrt wenig gekräuselte Locken. Einige Zeitblumen bildeten entweder einen Kranz um die Flechten, oder waren seitwärts mit außerordentlicher Einfachheit angebracht.

4. Man bemerkte ferner eine große Anzahl Hutarten von schwarzen Bionden oder Spitzen auf dem größten Theil der Anzüge. So hatte man Colliere Schärpen, die um den Hals gebunden waren, und andere wieder, welche bis zur Binde hinabfielen und in der Mitte durch einen Contant von Gold oder Edelsteinen, oder wohl auch durch eine reiche Nadel zusammengehalten werden.

5. Die Binden von Gazeband, oder von chinisitem, quadrillisitem, oder brochisitem Taffet, waren häufiger seitwärts zugebunden als zugefchnallt.

6. Die Hüte waren fast alle von Reistroh, mit Blumen oder Gazebändern geziert.

7. Beim Ausgang aus dem Schauspiel warfen viele Damen, statt der Shawls, Mantelets von schwarzem Taffet, farbig gefüttert, über die Schulter.

8. Die letzten großen Feste in Paris haben nichts Merkwürdiges in der Mode zum Vorschein gebracht. Es ist Sitte, daß eine Dame von hohem Ton, an allen jenen Orten, woselbst sich die große Menge einfinder, sich so einfach als möglich kleide, und an diesen Tagen verstellte sich die Aristokratie der Mode unter einen Strohhut und in ein Falconnetkleid, welches den Puz der bescheidenden Bewohner der Strafe *Maria* bildet.

9. Die eleganten Damen geben manchmal ihren feinen Strümpfen von schottischem Zwirn einen leichten rosenrothen Anstrich.

Modenbild. Nr. 33.

Pariser Anzüge vom 1. August. Die Dame rechts: Reistrohhat. Ueberrock von Gros de Naples mit Ruch von Gros de Naples geziert. — Die Dame links: Reistrohhat. Mouffelinleid mit Seide gefüttert.

Herausgeber und Verleger Franz Wiefen.